Eine Baronin bewegt Europa

BIOGRAFIE In wenigen Wochen feiert Juliane von Krüdener (1764–1824) ihren 250. Geburtstag. Die Zeitgenossin von Napoleon, Zar Alexander I., Goethe, Lavater und Pestalozzi versetzte mit ihrem Wirken einst halb Europa in Aufruhr. Von Debora Sommer

Basel, im Dezember 1815. Es herrscht Aufruhr in der Stadt. Grund dafür ist die deutsch-baltische Baronin von Krüdener, Mutter des beliebten russischen Botschafters in Bern, die mit ihrem Gefolge im Gasthof zum Wilden Mann logiert. Vor allem ihre religiösen Versammlungen ziehen den Zorn der Behörden auf sich. Mit Plakaten, Flugblättern und Karikaturen wird die Bevölkerung vor der „Zauberin" gewarnt, bei der sich Menschen verändern und Kranke geheilt werden. Man wirft ihr vor, die Armen gegen die Reichen aufzuwiegeln und Familien zu trennen. Hausväter beklagen sich darüber, dass ihre Frauen, Töchter und Mägde wegen dem vielen Beten den Haushalt vernachlässigen. Stellvertretend für die Basler Geistlichkeit bezieht Pfarrer Faesch in einer Predigt vom 14. Januar 1816 Stellung gegen das öffentliche Wirken der baltischen Baronin. Während der Basler Klerus unter akutem Besuchermangel leidet, strömen die Menschen zu Hunderten, später zu Tausenden zur baltischen Missionarin. Auch der Schweizer Politiker Peter Ochs ist ungehalten über die Frau, die öffentlich als Predigerin auftritt. Auf seinen Befehl hin werden die störenden Unruhestifter schliesslich aus Basel ausgewiesen. Doch die abenteuerliche Missionsreise quer durch die Schweiz geht bis im Jahr 1817 weiter.

Wer war diese Frau?

Aber wer war denn diese hochgebildete Edeldame, die im frühen 19. Jahrhundert wiederholt in den Schlagzeilen ihrer Zeit stand – in Russland, Frankreich, England, Deutschland, der Schweiz und Italien? Die hochgebildete, deutsch-baltische Frau versetzte mit ihrem missionarischen Wirken halb Europa in Aufruhr: Durch ihre Botschaft, ihren Einfluss auf die europäische Politik als Vertraute von Zar Alexander I. sowie als Sozialreformerin von West- bis Osteuropa.

> „Wir sind in einer Zeit, wo die Hölle mehr Missionare hat als der Himmel." Juliane von Krüdener

Juliane von Krüdener lebte in einer der ereignisreichsten Epochen der neueren Geschichte. Aus unmittelbarer Nähe erlebte sie die Französische Revolution, die napoleonische Ära sowie die nachfolgenden politischen und gesellschaftlichen Umbrüche mit. In jungen Jahren wurde sie mit einem viel älteren russischen Botschafter verheiratet. Als Botschaftergattin gelangte sie zunächst nach Venedig, später nach Kopenhagen. Dem Ehepaar wurden zwei Kinder geboren. Die Existenz eines dritten Kindes aus einer ausserehelichen Beziehung blieb 150 Jahre lang ein wohlgehütetes Geheimnis. Bereits verwitwet, feierte Juliane um 1803 in Paris – der Hochburg der literarischen Salons – ihren grössten literarischen Erfolg. Es ist lohnenswert, in die vergessene Geschichte dieser einflussreichen Schriftstellerin und Salondame einzutauchen. Sie

Eine Biografie zum 250. Geburtstag

In diesen Tagen erschien die erste deutschsprachige Krüdener-Biografie: „Juliane von Krüdener. Eine Baronin missioniert Europa" (368 Seiten, Francke). Der Inhalt basiert auf Fakten, die Debora Sommer im Laufe der Jahre erforscht hat. Sie studierte in der Schweiz und in Südafrika Theologie und promovierte über Juliane von Krüdener. Dr. Sommer ist Referentin, Mitarbeiterin am Theologischen Seminar St. Chrischona und Co-Researcher am Department of Christian Spirituality, Church History and Missiology der University of South Africa, Pretoria. Sie ist verheiratet mit Rolf Sommer, hat zwei Kinder. Bei Interesse an einem Vortrag oder einer Lesung darf man sich gerne mit ihr in Verbindung setzen (debby.sommer@bluewin.ch). Zusammen mit Fritz Peyer ist Debora Sommer im Vorstand der GBFE (Gesellschaft für Bildung und Forschung in Europa, www.gbfe.org). Der europäische Vertreter der Unisa (University of South Africa, www.unisa.ac.za) bietet Studienprogramme der Unisa an und begleitet sie. Die GBFE versteht sich als akademisches Netzwerk, das neun theologische Institute aus Deutschland, Dänemark und der Schweiz vereint. In der Schweiz ist IGW seit 2002 und das Theologische Seminar Bienenberg seit 2012 GBFE-Vollmitglied.

Die GBFE-Institute betreuen ein Aufbauprogramm, das zum Master of Theology (Unisa) führt. Mit diesem Abschluss können Absolventen und Absolventinnen an der Unisa ins Doctor-of-Theology-(DTh)-Programm einsteigen. Bis 2014 haben im GBFE-Netzwerk über 150 Absolventinnen und Absolventen mit einem MTh oder DTh der Unisa abgeschlossen.

Menschenauflauf: Juliane von Krüdener (unter der Türe mit Haube) fand Aufnahme im Gasthaus Waldhorn in der heutigen Gemeinde Grenzach-Wyhlen; aus Basel war sie vertrieben worden (Aquarell: Hieronymus Hess). Bild rechts: Juliane von Krüdener im Alter von 57 Jahren (1822). Das Gemälde ist im Privatbesitz von Francis Ley, einem direkten Nachkommen Juliane von Krüdeners. Beide Abbildungen sind aus abgedruckt in der Doktorarbeit von Debora Sommer („Eine baltisch-adlige Missionarin bewegt Europa, V&R unipress, www.v-r.de).

durchbrach die damals vorherrschenden Schranken und beschritt im Auftrag Gottes mutige Wege

Kompromisslos für Gott und Menschen

Im Herbst 1805 erlebte die Baronin in ihrer Heimatstadt Riga durch den Kontakt mit einem Herrnhuter eine lebensverändernde Gottesbegegnung. Daraufhin stellte sie ihr Leben kompromisslos in den Dienst Gottes und ihrer Mitmenschen. Sie kümmerte sich um die Ärmsten und Notleidenden. Unerschrocken trat sie vor Herrscher und prophezeite lange im Voraus den Untergang der Bourbonen und die Rückkehr Napoleons von der Insel Elba. Sie war eng vernetzt mit Mitgliedern des Badischen, des Preussischen, des Napoleonischen sowie des Russischen Hofes. Ihr religiöser Salon in Paris im Jahr 1815 sorgte für europaweites Aufsehen. Nicht zuletzt, weil Zar Alexander I. und weitere Prominente zu ihren täglichen Salongästen gehörten und ihren Rat erbaten. Man sprach der aussergewöhnlichen Frau einen wesentlichen Anteil am Verlauf der Friedensverhandlungen und der Entstehung der Heiligen Allianz zu. Dieses Bündnis wurde nach dem endgültigen Sieg über Napoleon Bonaparte am 26. September 1815 in Paris von Zar Alexander I. (Russland), König Friedrich Wilhelm III. (Preussen) und Kaiser Franz I. (Österreich) unterzeichnet. Die Absicht der Allianz bestand darin, moderne Staatspolitik auf das Evangelium zu gründen.

Missionsreisen durch die Schweiz und durch Deutschland

In den Jahren 1816 bis 1818 gehörten die Missionsreisen der Baronin durch Deutschland und durch die Schweiz zum Tagesgespräch. Julianes Botschaft war unbequem und forderte ein Umdenken. Tausende von Menschen strömten in Schweizer Städten wie Basel, Aarau, Luzern oder Arbon zusammen, um die Frau aus dem Norden zu sehen, zu hören oder Hilfe zu finden. Tief betroffen von der erbarmungslosen Hungersnot jener Jahre setzte sich die Baltin nach Kräften und mit allen Mitteln für die leidende Bevölkerung ein. Sie nahm kein Blatt vor den Mund, wenn sie Geistliche und Regierungen auf ihre Verantwortung aufmerksam machte. Sie forderte ein Evangelium der Tat. Ihr missionarisches Auftreten führte zu hitzigen Diskussionen und Korrespondenzen. Die „Angelegenheit Krüdener" wurde auf höchster politischer Ebene und selbst bei Pfarrkonventen auf die Tagesordnung gesetzt. Geistliche wurden ihretwegen suspendiert, die Kriminalpolizei heftete sich an ihre Fersen und vieles mehr. Die Baronin polarisierte Familien, Kirchengemeinden, Städte und Kantone.

Die Tatsache der Verfolgungen, Widerstände und Ausweisungen führte die Baltin auf den beklagenswerten Zustand der Christenheit zurück. Ohne innere Erneuerung werde es keine Veränderung geben. Juliane von Krüdener forderte ihre Zuhörer dazu auf, nach dem Vorbild der ersten Christen in einem neuen Leben zu wandeln. „Wir sind in einer Zeit, wo die Hölle mehr Missionare hat als der Himmel[1]", liess die Baronin verlauten. Ihre Ausweisung nach Russland brachte vielen Westeuropäern die erwünschte Ruhe. Auch Juliane von Krüdeners letzte Lebensjahre waren von erwecklichen Impulsen im Baltikum und in Russland geprägt. Sie starb 60-jährig im Kreis von Freunden auf der Krim, wohin sie ausgewandert waren, um eine neue Kolonie zu gründen.

Weshalb wurde sie vergessen?

Jahrelang habe ich mich durch Berge von Primär- und Sekundärliteratur gewühlt, getrieben vom Wunsch, Antworten zu finden. Zum Beispiel auf die Frage, wie die einst europaweit bekannte Baronin in weniger als 200 Jahren fast völlig in Vergessenheit geraten konnte.

Abbildung Seite 10 aus: „Eine baltisch-adlige Missionarin bewegt Europa, Debora Sommer, V&R unipress, www.v-r.de

Dieses Medaillon zeigt Juliane als junge Frau.

Nach ihrem Tod wurden die Diskussionen für und wider die Baronin unter Schriftstellern hitzig weitergeführt. Hielten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kritische und positive Töne in etwa die Waage, fand im 20. Jahrhundert ein zunehmender Negativtrend statt. Man schimpfte die Baronin eine weltfremde Spinnerin, religiöse Fanatikerin, lächerliche Sektiererin, Hexe, Verführerin und Opfer eines krankhaften Wahns. Die negative Urteilsbildung über Juliane von Krüdener schien besiegelt. In den vergangenen 20 Jahren wagten es im deutschsprachigen Raum nur wenige[2], die herkömmliche Meinung in Frage zu stellen oder das Leben und Wirken der Baronin aus einer neuen Perspektive zu beleuchten.
Dazu kommt, dass Juliane von Krüdener als Osteuropäerin jahrelang in Westeuropa lebte und wirkte. Dementsprechend mehrsprachig präsentiert sich die Literatur über sie. Der Blick auf die sprachliche und geografische Dimension von Julianes Leben zeigt, dass sie schwerlich in ein Schema gepresst werden kann. Ihr Auftreten wurde meist am Verhalten von Westeuropäern gemessen. Dies, obwohl sie als deutschbaltische Adlige und russische Untertanin eine Osteuropäerin mit einem völlig anderen Lebenshintergrund war.

Ein Leben voller Grenzüberschreitungen

Versucht man die Hauptvorwürfe zu bündeln, bleibt der Begriff Grenzüberschreitung. Immer wieder überwand Juliane von Krüdener Landesgrenzen, Kulturgrenzen, aber auch vorherrschende Traditionen wie Standesgrenzen, Konfessionsgrenzen und Geschlechtergrenzen. Insbesondere Letzteres wurde ihr wiederholt zum Vorwurf gemacht. Mit ihrer Einmischung in die Politik, ihrem öffentlichen Auftreten als Wanderpredigerin, ihrem theologischen Schaffen und vielem mehr habe sie die Schranken der Weiblichkeit und Mütterlichkeit weit überschritten.

Julianes theologische Überzeugungen mögen zum Teil berechtigt hinterfragt werden. Dabei wird jedoch meist ausgeklammert, dass die Baronin mit vielen theologischen Ansichten auf den Schultern von Männern stand, die dieselben Ansichten vertraten, dafür aber nie in diesem Ausmass kritisiert wurden. Am Ende meiner langen Reise bin ich zum Schluss gekommen, dass Julianes Geschlecht ein wesentlicher (wenn nicht sogar der entscheidende) Faktor in der Geschichte des Vergessens ist. Ich behaupte: Wäre sie ein Mann gewesen, hätte man sie nicht aus den Geschichtsbüchern verbannt, und sie wäre den meisten heute noch ein Begriff.
Juliane von Krüdener war eine einflussreiche Frau. Sie bewegte Europa als Wanderpredigerin, Evangelistin und

> Versucht man die Hauptvorwürfe zu bündeln, bleibt der Begriff Grenzüberschreitung.

Missionarin durch die konsequente Ausrichtung auf ihre Mission und ihre völlige Hingabe an Gott und ihre Mitmenschen. Sie bewegte Europa als missionarische Salondame, Theologin, Autorin, Philanthropin und Sozialreformerin. Und sie bewegte Europa als weibliche Pionierin des evangelischen Glaubens, als Impulsgeberin und Netzwerkerin. Julianes Leben zeigt Vernetzungen, wie sie in dieser Dichte in einem einzigen Leben nur selten

STH BASEL
Evangelische Theologie an der STH Basel studieren
bibelorientiert
universitär
für die Gemeinde
Abschlüsse
Bachelor of Theology
Master of Theology
Doktor theol.
Fernkurse
Latein
Griechisch
Hebräisch

Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel | Mühlestiegrain 50 | 4125 Riehen/Basel, Schweiz
Schnupperstudientag am Samstag, 15. November 2014 | Infos unter www.sthbasel.ch
Reklame

Abbildung aus: „Eine baltisch-adlige Missionarin bewegt Europa, Debora Sommer, V&R unipress, www.v-r.de

zu finden sind. Zahlreiche Persönlichkeiten – viele davon männlich[3] – verdankten der Baronin wesentliche Impulse für ihre geistliche Laufbahn und schrieben nach ihr und dank ihr Geschichte. Erweckliche Impulse erfassten aber auch Kirchen, Bewegungen wie den Genfer Réveil und die Anfänge der Basler Mission.

Man mag der Baronin von Krüdener vieles vorwerfen und absprechen. Nicht aber die Ernsthaftigkeit ihres Anliegens und die Unerschrockenheit, einen Auftrag zu erfüllen, zu dem sie sich berufen sah. Sie setzte sich nach Kräften dafür ein, die Botschaft der Bibel kompromisslos umzusetzen und kämpfte bis an ihr Lebensende für die praktische Umsetzung frommer Theorie. Selbst wenn man dem religiösen Handeln und Denken der Baltin nichts abgewinnen kann, wird ihr Leben zur Horizonterweiterung, indem es ein spannendes Fenster in das Europa um 1800 öffnet. Am 22. November 2014 jährt sich Juliane von Krüdeners Geburtstag zum 250. Mal. Ein Vierteljahrtausend ist ein würdiger Zeitpunkt, die Akte Krüdener neu zu öffnen und der Weltöffentlichkeit zugänglich zu machen. •

[1] Eynard, Charles [1849] 2005. Vie de Madame de Krüdener. Tome 2, S. 287, Übersetzung Debora Sommer.
[2] Darunter sind Christine Nöthiger-Strahm (1993, 2006, 2011), Petra Hieber (1995), Ursula Renold (1998), Peter Zimmerling (1999) und Isolde Döbele-Carlesso (2006, 2010).
[3] Z. B. Christian Gottlob Barth (späterer Mitbegründer der Evangelischen Allianz), Joseph Wolff (grosser jüdischer Missionar der Neuzeit), David Spleiss (Erweckungsprediger in der Ostschweiz) und viele mehr.

INTERVIEW MIT DEBORA SOMMER

„Der Baronin wurden Ziegenfüsse angedichtet“

Krüdener-Biografin Debora Sommer über Vorurteile, Geschichtsvergessenheit und ihre Nähe zur Baronin.

Debora Sommer, warum investierten Sie Jahre in die Recherchen über eine umstrittene Person, die man in Europa vergessen wollte?
Am Anfang meiner langen Forschungsreise stand die Themensuche für eine Theologie-Geschichtsarbeit an der STH Basel, vor bald 16 Jahren. Ein kurzer Lexikonbeitrag über Juliane von Krüdener, von der ich nie zuvor gehört hatte, machte mich betroffen. Im Laufe der Jahre wuchs mein Anliegen, die Botschaft einer Frau hörbar zu machen, die man mutwillig zum Schweigen gebracht hatte.

Warum wurde die Baronin unter anderem als Hexe verschrien?
In der ländlichen Umgebung von Schaffhausen wurden im Sommer 1817 abstruse Gerüchte über die Baronin in die Welt gesetzt, um die Landbewohner von einer Begegnung mit ihr abzuhalten. So sehr fürchtete man ihren Einfluss! Es wurde getuschelt, dass Frau von Krüdener eine Hexe sei oder dass sich jeder, der Geld von ihr erhalte, mit seinem eigenen Blut in ein Buch eintragen müsse. Einige behaupteten, dass sie Ziegenfüsse habe und andere brachten sie in Verbindung mit dem Antichristen.

Sind durch ihre Missionstätigkeit neue Gemeinden entstanden, was hat sie hinterlassen?
Das Erbe ihres missionarischen Wirkens ist weder in Institutionen noch in Organisationen oder Gebäuden zu finden, sondern in den Herzen Hunderter von Menschen, die von ihren Worten oder Taten bewegt, verändert und inspiriert wurden. Als Netzwerkerin, Impulsgeberin und Mutter erwecklicher Projekte und Aufbrüche hat Juliane von Krüdener grossen Einfluss auf die Geschichte gehabt.

Foto: zvg

Würde Juliane von Krüdener an einem Jugendkongress Redezeit gewährt, was würde sie den jungen Christen sagen?
Begeistert würde sie von Jesus Christus und der göttlichen Liebe erzählen, die ihr Leben auf den Kopf gestellt hat. Sie würde betonen, dass Christsein keine Sache schöner Worte ist, sondern sich in der Tat beweisen muss. Leidenschaftlich würde die Baronin zu einer radikalen Jesus-Nachfolge aufrufen, zur Bereitschaft, Opfer zu bringen sowie zu einem missionarischen Lebensstil. So, wie sie es im Jahr 1814 einem jungen Studenten erklärte: „Jeder Christ muss Missionar werden! Du brauchst dafür nicht zum Nordpol zu gehen. Du findest in deinem Heimatland kältere Herzen als die der Lappen. Lass dich in deinem Dienst nicht entmutigen. Liebe!“

Was verbindet Sie mit der Baronin?
Ganz allgemein verbindet uns die Leidenschaft fürs Schreiben, eine Faszination für die Kunst und Natur sowie Melancholie und Sensibilität. Dann natürlich unser Geschlecht und damit verbundene Herausforderungen im Dienst für Gott. Aber auch die Bereitschaft, mutige Schritte zu tun – selbst ausserhalb der akzeptierten Norm – sofern sie im Zusammenhang mit einem Lebensauftrag von Gott stehen.

Interview: Rolf Höneisen